# ANTIGONE UND ISMENE

## EINE STUDIE

VON

HEINRICH GUHRAUER

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE ZUM PROGRAMM DES GYMNASIUMS
IN WITTENBERG, OSTERN 1896

WITTENBERG 1896
FR. WATTRODT

Progr. Nummer 261.



## Vorbemerkung

In Nachstehendem veröffentliche ich einen Vortrag, der im Sommer 1891 entworfen, im Herbst 1892 bei der Versammlung des Provinzialvereins der Lehrer höherer Schulen Sachsens gehalten worden ist. Meine Ausführungen fanden zwar freundliches Interesse, aber auch viel Widerspruch. Ich legte daher meinen Vortrag vorerst ad acta. Nachdem aber L. Bellermann in der fünften Auflage der Wolff'schen Ausgabe der Antigone (Teubner 1892 S. 141.) eine Auffassung der von mir behandelten Scene vertreten hat, die der meinigen sehr nahe kommt, stehe ich nicht länger an, meine kleine Studie zu veröffentlichen. Da ich mir als Leser nicht nur Fachgenossen, sondern auch meine Primaner wünsche, vielleicht auch einen oder den anderen von den Angehörigen unserer Schüler, so schicke ich meinem Vortrage eine kurze Angabe des Inhalts der Tragödie bis zur zweiten Ismene-Scene voraus und drucke diese selbst im Urtext ab nach Wolff-Bellermann v. 631 ff. unter Hinzufügung einer metrischen Uebersetzung.

---

Von den beiden Söhnen des Oedipus hat Polyneikes, durch seinen Bruder Eteokles aus Theben vertrieben, von Argos aus den Zug „der Sieben“ gegen seine Vaterstadt geführt. Der Sturm der Belagerer ist siegreich abgeschlagen worden. Den frevlerischen Kapaneus hat, als er die Mauer schon erklommen, Zeus selbst mit seinem Blitzstrahl zu Boden geschmettert. Die beiden Oedipussöhne aber sind in erbittertem Zweikampf an einander geraten und haben sich gegenseitig getötet. Somit wird Kreon, des Oedipus Schwager, sein legitimer Nachfolger auf dem Throne Thebens. Des neuen Herrschers erste Regierungshandlung ist es, dass er ein Gebot erlässt, bei Strafe des Lebens solle niemand den Leichnam des Polyneikes, des Vaterlandsverräters, begraben; den Vögeln und Hunden zum Fraße solle er unbeerdigt liegen bleiben, ein warnendes Beispiel für alle Bürger, und zugleich ihnen ein Beweis, dass der König, wenn es sich um ein Verbrechen gegen das Vaterland handele, auch des eignen Königshauses Glieder mit unnachsichtlicher Gerechtigkeit zu treffen wisse. Dieses Gebot hat Antigone, des Oedipus ältere Tochter, im innersten Herzen empört und getroffen. Wir finden sie am Beginn des Dramas im Gespräch mit ihrer jüngeren Schwester Ismene, der sie ihre Absicht ausspricht, dem Gebote des Königs zu trotzen; denn der König verletze durch seinen Befehl die heiligsten Satzungen der Götter. Der sanften Ismene widerstrebt diese Denkart ihrer heroischen Schwester, und ängstlich fleht sie sie an, nicht den sicheren Tod über sich heraufzubeschwören. Vergebens.

Antigone erklärt nur um so bestimmter ihren Entschluss, nunmehr allein dem teuren Bruder die Ehren der Bestattung zu erweisen. Somit droht ein schwerer Konflikt. Denn Kreon, das hören wir bald von ihm selbst, ist nicht der Mann, Gnade zu üben, wo seinem feierlichen Befehl, dem ersten, den er als König erlassen, wissentlich getrotzt wird. Unsere Befürchtung bestätigt sich bald. Bei der That betroffen, wird Antigone vor den König geführt. Die Hoheit und Würde, mit der sie, Heldin zugleich und Märtyrerin, verteidigt, was sie gethan, reizt den König nur noch mehr. Er kündigt ihr die Todesstrafe an. In diesem Augenblick erscheint Ismene. Voll Angst und Bangen hat sie dem Furchtbaren entgegengesehen, was da kommen musste; jetzt, wo sie erfahren, dass es wirklich geschehen, jetzt vermag sie nicht mehr in der Stille ihres Frauengemaches zu bleiben. Sie naht, schüchtern und weinend, „des Schmerzes Wolke, die auf ihrer Stirne lagert, trübt des Antlitzes Anmut und netzt mit Thränenregen die liebliche Wange“. Und nun beginnt die Scene, die im Folgenden näher besprochen werden soll, und die im Urtext folgendermaßen lautet:

ΚΡΕΩΝ.

531 σὺ δ', ἡ κατ' οἴκους ὡς ἔχιδν' ὑφειμένη,
λήθουσά μ' ἐξέπινες, οὐδ' ἐμάνθανον
τρέφων δύ' ἄτα κἀπαναστάσεις θρόνων·
φέρ', εἰπὲ δή μοι, καὶ σὺ τοῦδε τοῦ τάφου
535 φήσεις μετασχεῖν, ἢ 'ξομεῖ τὸ μὴ εἰδέναι:

ΙΣΜΗΝΗ.

δέδρακα τοὔργον, εἴπερ ἥδ' ὁμορροθεῖ,
καὶ ξυμμετίσχω καὶ φέρω τῆς αἰτίας.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ

ἀλλ' οὐκ ἐάσει τοῦτό γ' ἡ δίκη σ', ἐπεὶ
οὔτ' ἠθέλησας οὔτ' ἐγὼ 'κοινωσάμην.

ΙΣΜΗΝΗ.

540 ἀλλ' ἐν κακοῖς τοῖς σοῖσιν οὐκ αἰσχύνομαι
ξύμπλουν ἐμαυτὴν τοῦ πάθους ποιουμένη.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ὧν τοὔργον, Ἅιδης χοἰ κάτω ξυνίστορες·
λόγοις δ' ἐγὼ φιλοῦσαν ου στέργω φίλην.

ΙΣΜΗΝΗ.

μήτοι, κασιγνήτη, μ' ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ
545 θανεῖν τε σὺν σοὶ τὸν θανόντα θ' ἁγνίσαι

ΑΝΤΙΓΟΝΗ·

μή μοι θάνῃς σὺ κοινά, μηδ' ἃ μὴ 'θιγες,
ποιοῦ σεαυτῆς· ἀρκέσω θνήσκουσ' ἐγώ.

ΙΣΜΗΝΗ.

καὶ τίς βίος μοι σοῦ λελειμμένῃ φίλος;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

Κρέοντ' ἐρώτα· τοῖδε γὰρ συ κηδεμών.

ΙΣΜΗΝΗ.

550 τί ταῦτ' ἀνιᾷς μ' οὐδὲν ὠφελουμένη;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

ἀλγοῦσα μὲν δῆτ', εἰ γέλωτ' ἐν σοὶ γελῶ.

ΙΣΜΗΝΗ.

τί δῆτ' ἂν ἀλλὰ νῦν σ' ἔτ' ὠφελοῖμ' ἐγώ;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

σῶσον σεαυτήν· οὐ φθονῶ σ' ὑπεκφυγεῖν.

ΙΣΜΗΝΗ.

οἴμοι τάλαινα, κἀμπλάκω τοῦ σοῦ μόρου;

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

555 σὺ μὲν γὰρ εἵλου ζῆν, ἐγὼ δὲ κατθανεῖν.

ΙΣΜΗΝΗ.

ἀλλ' οὐκ ἐπ' ἀρρήτοις γε τοῖς ἐμοῖς λόγοις.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

καλῶς σὺ μὲν σοί, τοῖς δ' ἐγὼ 'δόκουν φρονεῖν.

ΙΣΜΗΝΗ.

καὶ μὴν ἴση νῷν ἐστιν ἡ 'ξαμαρτία.

ΑΝΤΙΓΟΝΗ.

θάρσει· σὺ μὲν ζῇς, ἡ δ' ἐμὴ ψυχὴ πάλαι
560 τέθνηκεν, ὥστε τοῖς θανοῦσιν ὠφελεῖν.

In einer freieren deutschen Übersetzung, (die sich zum Teil an Donner **anschliesst**), würde sich unsere Scene etwa folgendermaßen geben lassen:

Kreon.

531 Du, die Du gleich der Schlange, gleissnerisch geschmiegt,
Mein Herzblut heimlich trankest, — und ich merkt' es nicht,
Dass ich im eignen Hause mir in Euch erzog
Zwei Greuel und Rebellen gegen meinen Thron, —
Auf, sage mir, bekennst Du, Teil an dieser That
535 Zu haben, oder schwörst Du, dass Du nichts gewusst?

Ismene.

Die That verübt ich, — sagt dazu die Schwester ja, —
Und teile mit ihr, trage mit ihr diese Schuld.

Antigone.

Nein, nein! das wäre gegen Recht und gegen Pflicht!
Du wolltest nicht und warst der That Genossin nicht.

Ismene.

540 Doch jetzt, in Deinem Leiden, acht' ich's keine Schmach,
Dir Fahrtgenossin durch das Meer der Not zu sein.

Antigone.

Wer Thäter war, weiss Hades und die drunten sind;
Wer nur mit Worten lieben kann, den lieb' ich nicht.

Ismene.

Ach teure Schwester, achte mich nicht zu gering
545 Mit Dir zu sterben zu des Toten Sühn' und Ehr'.

Antigone.

Nein, stirb Du nicht mit mir; und was Du nicht gethan,
Maß' Dir nicht an! Es ist genug, sterb ich allein.

Ismene.

Und welchen Wert hat mir das Leben ohne Dich?

Antigone.

Das frage Kreon; dessen Fürsprech warst Du ja!

Ismene.

550 Was kränkst Du mich so bitter, ob Dir's gleich nichts frommt?

Antigone.

Mit Schmerzen thu' ich's, wenn ich Spott Dir bieten muss.

Ismene.

Wie kann ich Dir noch dienen, was noch für Dich thun?

Antigone.

Erhalte Dich nur! leb'! ich gönn' es neidlos Dir.

Ismene.

O weh mir Armen! Teilen soll ich nicht Dein Los?

Antigone.

555 Du wähltest Leben ja, ich aber wählt' den Tod.

Ismene.

Doch hab' ich nicht verschwiegen Dir, warum ich's that.

Antigone.

Dir dünkte recht und gut zu sein, was Du gethan;
Ich aber that, was denen drunten wohl gefiel.

Ismene.

Und doch ist gleich schwer unser beider Sünd' und Schuld.

Antigone.

Sei nur getrost! Du lebst. Doch meine Seele ist
560 Gestorben längst und nur der Toten Dienst geweiht.

Nach diesem Gespräch mit der Schwester wendet sich Ismene noch an Kreon, um ihn von dem schrecklichen Vorhaben abzubringen, des Oedipus edle Tochter, die Braut seines eigenen Sohnes Haimon, wie eine Verbrecherin hinzurichten. Vergebens. Vielmehr erklärt der König, dass auch Ismene, weil mitschuldig, den Tod erleiden solle. Beide Schwestern werden von den Dienern abgeführt. Ismene erscheint nicht wieder auf der Bühne. Ihre Verurteilung zum Tode nimmt Kreon später auf Zureden des Chores zurück.

## Antigone und Ismene

Von allem, was Antigone bei Sophokles sagt und thut, ist nichts, was uns so wenig anspricht, ja so befremdlich und geradezu unerfreulich erscheint, als ihr Benehmen gegen ihre Schwester Ismene (v. 531—560 Wolff-Bellermann). Nachdem Antigone soeben vor Kreon ihre fromme That bekannt und verteidigt hat, betritt Ismene die Bühne, von Kreon herbeigeholt, der auch sie im Verdacht der Schuld hat. Er fragt sie (v. 534—35):

Auf, sage mir, bekennst Du, Teil an dieser That
Zu haben, oder schwörst Du, dass Du nichts gewusst?

worauf Ismene erwidert:

Die That verübt ich, — sagt dazu die Schwester ja, —
Und teile mit ihr, trage mit ihr diese Schuld.

Man bemerke zunächst, dass Ismene keineswegs schlechthin die Unwahrheit sagt. Vielmehr würde dieser Vorwurf ihr zu machen sein, wenn sie ohne weiteres antwortete: „Ich habe keinen Teil an der Bestattung des Bruders und schwöre, nichts davon zu wissen!“. Denn thatsächlich hat sie doch gewusst, was Antigone vorhatte, und sie hat es geschehen lassen, ohne es zu verhindern; das hätte sie aber durch rechtzeitige Anzeige bei Kreon möglicherweise thun können, vielleicht thun können aus schwesterlicher Liebe, um Antigone vor einer ihrer Meinung nach ebenso verhängnisvollen wie zwecklosen That zu bewahren. Aber sie hat geschwiegen und den Dingen ihren Lauf gelassen; von Kreons, des Fragenden, Standpunkt ist sie also thatsächlich Hehlerin des Verbrechens und keineswegs ganz unschuldig. Freilich: wenn sie die Schuld jetzt voll mit auf sich nimmt, (δέδρακα τοὔργον κτλ.), sie, die die Schwester vorher so flehentlich gebeten hat, dem Willen des Herrschers nicht entgegenzutreten, so entspricht dies nicht der Wahrheit. Um so mehr aber werden wir gerührt und ergriffen durch die treue Liebe und edle Kameradschaft, welche Ismene dazu treibt, die Schwester jetzt gewissermaßen nicht im Stich zu lassen und so sie einigermaßen zu entlasten, oder doch gemeinsam mit ihr zu sterben. Ihre Worte verraten deutlich, dass sie nunmehr geradezu bereut, ihre Teilnahme an der Bestattung versagt zu haben, dass sie zu der Erkenntnis gekommen ist, Antigone habe das Rechte gethan, nicht sie. Die zarte, sanfte Jungfrau hat nicht die Kraft gefunden, eine That, wie die Antigones, zu thun, aber ihre Liebe giebt ihr jetzt die Kraft zu leiden, selbst den bittersten Tod. Ja, sie bittet geradezu die Schwester, sich als Mitschuldige bekennen und mit leiden zu dürfen. Denn schon jenes εἴπερ ἥδ' ὁμορροθεῖ, „sagt dazu die Schwester ja“, enthält

eine Art Bitte. Wir haben uns diese Worte offenbar in schüchternem, halb flehendem Tone und so gesprochen zu denken, dass Ismene sich zur Schwester hinwendet. Weiterhin aber (v. 544—45) sagt sie direkt:

Geliebte Schwester, achte mich nicht zu gering
Mit Dir zu sterben zu des Toten Sühn' und Ehr'!

Wie wird nun Antigone dieser rührenden Liebe und Treue der Schwester gegenüber sich verhalten müssen? Wir brauchen aber bei Beantwortung dieser Frage m. E. uns nicht in irgend welche spezifisch antike Anschauungsweise zu versetzen. Die Situation ist eine ganz allgemein menschliche. In Betracht kommt nur der bisherige Gang der Handlung und Antigones Charakter. Fragen wir zuerst: was erwarten wir, dass sie thun wird, und darnach: wie wird sie in Wort und That Ismene begegnen müssen?

Da scheint denn zunächst klar, dass Antigone bei Sophocles dasjenige thut, was sie nach jedermanns Gefühl allein thun kann und muss: sie bestreitet die Teilnahme der Schwester an der mit dem Tode bedrohten That, lehnt das Erbieten derselben, gleichfalls zu sterben, entschieden ab und fordert sie auf, zu leben. ἀρκέσω θνήσκουσ' ἐγώ „Es ist genug, sterb ich allein“, sagt sie (v. 547). Wie sollte sie auch anders handeln! Was würde es für eine Wirkung thun, wenn sie auf die Selbstanschuldigung der Schwester hin sogleich, der Wahrheit zum Trotz, mit bewusster Lüge, antworten wollte: „Ja, Du bist Mitthäterin; so magst Du denn auch mit mir sterben!“ Oder wenn sie die Mitthäterschaft der Schwester zwar anfangs geleugnet hätte, durch deren Bitten aber allmählich sich bestimmen liesse, ihre anfängliche Aussage, in Kreons Gegenwart, zurückzunehmen. Oder wenn sie etwa erwidern wollte: „Gethan hast Du die That nicht, aber davon gewusst; auch das schon giebt Dir das Recht, nun auch mit mir zu sterben.“ Von all so etwas kann offenbar gar keine Rede sein. Vielmehr muss sie doch wohl gerade aus schwesterlicher Liebe alles thun, um die ungerechtfertigte Selbstanschuldigung Ismenes vor Kreon zurückzuweisen und so diese vor einem unverdienten, schrecklichen Tode zu bewahren.

In welche Form aber kleidet Antigone, „die schwesterlichste der Seelen,“ sie, die unmittelbar vorher (v. 523) das Wort gesprochen hat: οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν, „Nicht mit zu hassen, mit zu lieben bin ich da,“ in welche Form kleidet sie diese ihre sachlich gerechtfertigte, ja gebotene Zurückweisung? „Ismene,“ sagt A. Böckh, „wird von der stolzen Antigone mit schonungsloser Härte und kränkenden Reden zurückgewiesen“ („Des Sophocles Antigone griech. u. deutsch“. neue Ausg. 1884. Teubner S. 127) Und ebenda S. 139 bemerkt er „Beider (Kreons u. Antigones) Härte und Leidenschaft offenbart sich an Ismenen, die Kreon, obgleich sie unschuldig ist, mit in das Verderben hineinziehen will, Antigone aber noch rauher als vorher von sich stösst, wollend, dass sie wie an ihrer That, so auch an ihrem Tode keinen Anteil habe.“ S. 137 aber heisst es: „Antigone, offenbar sich überhebend, stösst die sanfte und liebreiche Schwester rauh von sich, trotzt mit stolzem Sinn auf den Edelmut ihrer That“ u. s. w.[1]) Böckh, der bekanntlich auch der Antigone einen guten Teil von Schuld, nämlich die Schuld ungezähmter Leidenschaftlichkeit beimessen will, beruft sich zum Beweise hierfür nicht am wenigsten gerade auf unsere Scene. Aber auch die anderen Erklärer, gleichviel ob sie Böckhs Auffassung von Antigones Schuld billigen, scheinen doch ihr Benehmen gegen die reuig opfer-

---

[1]) Auch Schneidewin-Nauck sagt (S. 14 der Einleitung): „Ismene wird von Antigone mit unerbittlicher Härte abgewiesen.“ Bellermann lässt Antigone die Schwester „bestimmt und selbst mit Härte abweisen.“ Aehnlich noch neuerdings G. Schneider in seinem lesenswerten Schriftchen „Irrtum und Schuld in Soph. Antigone“ Gera 1896. F. W. Ullrich in seinem trefflichen Programm über Antigone (Hamburg 1853) meint, Antigones starker Wille zeige sich auch wohl „als liebloser Eigenwille selbst gegen die Schwester“ (S. 18). Später (S, 21 A. 19 nähert er sich meiner Auffassung des Auftretens der Antigone.

willige Schwester als ein hartes und rauhes zu empfinden. Die bloße Thatsache der Zurückweisung kann an sich, wie ausgeführt, eine Härte unmöglich enthalten. In der Form muss es also liegen: nicht dankend und den guten Willen anerkennend lehnt sie das Erbieten der Schwester ab, sondern mit Vorwürfen, denen sogar Hohn beigemischt ist; als eine Anmaßung unverdienter Ehren kennzeichnet sie den frommen Wunsch der Schwester.

Dieses Benehmen der Antigone muss aber zweifellos geradezu abstoßend wirken, und sicher nicht bloß auf uns moderne Menschen. Auch den Griechen muss es unerfreulich erschienen sein und ihre Teilnahme für die Heldin geschwächt haben. Auch eine griechische Heldenjungfrau bleibt ein Weib und darf nichts sagen, was uns nahezu als eine Roheit erscheinen muss; am wenigsten, wenn sie in ihrem sonstigen Thun und Reden eine so unvergleichliche Hoheit der Gesinnung kundgiebt, wie eben Antigone, die man ja als die idealste Frauenfigur bezeichnet, welche das Altertum geschaffen habe. Auch wir haben das Gefühl, dem Ismene Worte giebt, wenn sie sagt (550):

Was kränkst Du mich so bitter, ob Dir's gleich nichts frommt!

Die Härte und Schroffheit der Antigone erscheint uns gar so überflüssig, da sie doch zur Sache gar nichts zu thun scheint. Ist doch unsere ganze Scene nur eine Episode, welche die eigentliche Handlung nicht fördert, die also nur zur Beleuchtung der Charaktere muss dienen sollen. Und wenn Antigone bei ihrem nächsten und letzten Auftreten, auf ihrem Gang zur Totenkammer, gleich der Tochter Jephtas ihr Geschick bejammert, so ist das, wie allgemein anerkannt wird, ein herrlicher Zug, und wir werden gerade dadurch im Innersten ergriffen und gerührt, dass die Jungfrau uns hier menschlich näher gebracht wird, und dass uns die Größe des Opfers vor Augen geführt wird, welches sie hat bringen müssen, um ihrem frommen Vorsatz nicht untreu zu werden. Aber gemindert wird auch diese unsere Empfindung zweifellos, wenn wir doch unter dem frischen Eindruck stehen, dass Antigone noch kurz vorher auf ihre That stolz gepocht und ihr alleiniges Recht auf einen rühmlichen Tod vor der Schwester scharf und eifersüchtig gewahrt hat.

Zwei Wege giebt es für denjenigen, der mit mir an unserer Scene aus den angeführten Gründen Anstoß nimmt, diesen Anstoß zu beseitigen. Entweder man nimmt Böckhs Theorie von Antigones Schuld an, — dann wird die Ismene-Scene ein Hauptbeweis für dieselbe, — oder man beweist, dass die bisherige Auffassung unserer Scene nicht die einzig mögliche ist, sondern dass sie bei anderer Auffassung anders wirken kann. Denn zu dem dritten Ausweg, zu constatieren, dass die Ismene-Scene eben einen bedauerlichen Fehlgriff des Dichters bezeichne, der uns die Freude am ganzen Drama wesentlich schmälere, werden wir uns doch nicht gern wenden mögen, so lange noch eine andere Möglichkeit der Erklärung übrig bleibt.

Der erstere der beiden Auswege kommt für mich nicht in Betracht; denn ich gehöre zu denen, welche von einer Schuld der Antigone nichts, oder doch so gut wie nichts wissen wollen [1]). Auch, dünkt mich, wäre das Mittel, gerade durch unsere Ismene-Scene Antigones schlecht gezähmte Leidenschaftlichkeit zum Ausdruck zu bringen, unglücklich gewählt. Wenn Antigone wirklich hier auf die liebende, schmerzzerrissene, schluchzende Schwester scharf und höhnisch losfährt, so kommt sie in die Gefahr, uns geradezu lieblos und hart zu erscheinen, nicht erbaulich heroisch; wer uns aber ärgerlich wird, der ist nahe daran, unser Mitleid einzubüßen.

Ja, wird man erwidern, die harten Worte stehen doch aber nun einmal da, und kein Mensch wird sie fortconjicieren können.

Gewiss, sie stehen da. Aber erstens erwäge man Folgendes: Die Worte, mit welchen Antigone die Mitschuld der Schwester bestreitet, müssen scharf und bestimmt gesetzt sein,

---

[1]) Vgl. die schönen Bemerkungen Goethes zur Antigone, bei Eckermann, Gespräche III, S. 98 f. u. 87 ff

wenn sie mit ihnen erreichen will, was sie nicht am wenigsten im Sinne hat, nämlich Kreon von Ismenens Unschuld zu überzeugen. Antigone spielt hier bis zu einem gewissen Grade die Rolle des Verteidigers, und sie hat in dieser Eigenschaft einen schweren Stand. Denn sie steht einem Richter gegenüber, der von vornherein von Ismenens Mitschuld überzeugt ist; das verraten deutlich seine Worte: (v. 488 ff.):

> . . . „und auch die Schwester soll mir nicht entfliehn
> Dem schlimmsten Schicksal; denn sie zeih' ich gleicher Schuld.
> Den Toten zu bestatten hat auch sie geplant.
> Drum ruft sie her! Im Hause sah' ich eben noch
> Umher sie rasen, ihrer Sinne mächtig nicht.
> So wird die Seele selbst sich zur Verräterin
> Des Argen, das sie im Verborgnen sich ersann“.

Und vor diesem voreingenommenen Richter (vgl. auch oben v. 531 ff.) bekennt sich überdies die Angeklagte selber als schuldig. Dass aber auch Ismene den Tod erleiden sollte, muss, wie gesagt, der Antigone von ihrem Standpunkt aus in mehr als einer Hinsicht als eine Ungeheuerlichkeit erscheinen, die sie um keinen Preis zulassen darf und will. Sie darf das nicht dulden vom Standpunkt der Gerechtigkeit, der schwesterlichen Pflichten und sicherlich auch deshalb nicht, weil sie die lebhafte Empfindung hat, dass, wenn die Schwester, die den Mut zur Verletzung des königlichen Gebots doch nicht gefunden hat, trotzdem mit ihr die Strafe leidet, das Verdienst und der sittliche Wert ihrer eigenen That dadurch verdunkelt und gewissermaßen verwischt wird. So bleibt ihr denn kaum ein anderes Mittel übrig, als dass sie die Selbstanklage der Schwester derart Lügen straft, dass sie ihr mit Vorwürfen begegnet, dass sie Ismenes Wunsch, mit zu sterben als einen unberechtigten, als eine Art Anmaßung tadelnd abweist. Wie sollte sie sonst hoffen, bei Kreon und dem Chor Glauben zn finden! Übrigens erreicht sie trotzdem ihren Zweck keineswegs sogleich in vollem Maße. Kreon gewinnt aus dem Gespräch der Schwestern zunächst nur den Eindruck, dass sie beide von Sinnen sind (v. 561/62); er lässt am Schluss des Gesprächs beide Schwestern abführen, und nach seinem Streit mit Haimon spricht er sogar immer noch die Absicht aus, beide zu töten; erst die Mahnung des Chores bringt ihn zur Besinnung (v. 768 ff.).

Zweitens aber, — und das ist es, worauf ich eigentlich hinaus will, — zweitens dürfen wir uns sicherlich nicht damit begnügen, bei der Beurteilung von Antigones Verhalten nur die stummen Worte, wie sie da geschrieben oder gedruckt vor uns stehen, zu befragen, sondern wir müssen daran denken, dass diese Worte Leben und Farbe erst bekommen durch den Vortrag und das Spiel des Schauspielers auf der Bühne. Dass dieselben Worte bei verschiedenem Vortrage auch durchaus verschiedene Wirkung thun, das weiss jedermann; bei der ästhetischen Beurteilung von Dramen wird es aber vielleicht nicht immer genügend in Betracht gezogen. Dieselben Worte, z. B des Vorwurfs, können, je nachdem sie ausgesprochen werden, Thränen reuiger Rührung oder auch Zorn und Erbitterung bei dem Angeredeten hervorrufen, und sie können uns den Redenden ebensowohl als heftigen Polterer, wie als milden, väterlichen Erzieher erscheinen lassen.

Der Schauspieler musste also und muss sich noch heut die Frage vorlegen: Wie willst Du in der Ismene-Scene die Antigone spielen? So, dass die Worte entschiedener Abweisung, welche sie an die Schwester richtet, durch Vortrag und Spiel voll und scharf, ja heftig wirken, oder so, dass die Härte und Schroffheit ihrer Worte durch die Art, wie sie vorgetragen werden, gemildert werde? Da ist mir nun nicht zweifelhaft, dass diese Frage im letzteren Sinne wird beantwortet werden müssen.

Die Handlung unserer Tragödie zerfällt mit Rücksicht auf Antigone in zwei Abschnitte: einen ersten, in welchem sie handelt, und einen zweiten, in welchem sie, die Folgen ihrer Handlung auf sich nehmend, nur noch leidet. Von dem ersten zu dem zweiten Abschnitt bildet, so scheint mir, gerade unsere Scene den Übergang. Die Scene mit Kreon, welche der unsrigen vorausgeht, gehört noch zum ersten Teile. Denn in der Auseinandersetzung mit ihm, in welcher sie immer noch in der Hand hätte, durch bescheidene Vorstellungen und Bitten die Folgen ihrer Übertretung wenigstens zu mildern, bedarf sie noch der vollen Kraft ihrer frommen und leidenschaftlichen Begeisterung; ja die Festigkeit und Würde, mit welcher sie für dasjenige, was sie gethan, eintritt, giebt ihrer vorausgegangenen That überhaupt erst Weihe und Wert. Nun aber ist es geschehen. Der Tod ist ihr gewiss; ihre fromme That ist gethan; sie „ist hindurch". Eine gewisse Ruhe muss für kurze Zeit in ihre Seele einziehen, eine Befriedigung darf sie erfüllen über den großen Sieg, den sie über sich und den Tyrannen, ja, möchte man sagen, über den Tod errungen. Dieser erhebenden Empfindung aber kann sie gerade in diesem Augenblick am ersten sich freuen, in welchem der Tod ihr zwar gewiss ist, aber noch nicht, wie nachher, ihr unmittelbar vor Augen steht. Und in eben diesem Moment tritt ihr die Schwester entgegen. Als diese am Beginn der Tragödie ihre Zumutung, an der Bestattung des Bruders sich zu beteiligen, ablehnte, war dies für Antigone ein grosser Schmerz und eine grosse Prüfung. Das einzige Wesen in der Welt, welches ihrem Herzen lieb war, sagte sich von ihr los und liess sie allein; aber so durchdrungen war sie von der Heiligkeit ihrer Absichten, dass sie die Weigerung der Schwester geradezu als eine Gottlosigkeit empfand und bezeichnete. In der Prologos-Scene wird daher der Schauspieler in seinem Vortrag und Spiel in der That leidenschaftliche Erregung zum Ausdruck bringen müssen. Denn *vor* einer gewaltigen That, die ihr den Tod bringen wird, ist eine nervöse Aufregung der Handelnden natürlich, und diese Aufregung wird hier noch gesteigert durch einen Widerstand, den sie erfährt, wo sie ihn am wenigsten erwartet hat. Ganz anders liegt die Sache in unserer Scene. Das nunmehrige Verhalten der Schwester setzt sogar dem Siege Antigones gewissermaßen die Krone auf. Denn Ismene hält der Schwester nicht etwa mit sanften Vorwürfen vor, dass sich nun erwiesen habe, wie Recht sie vorher gehabt, wie zwecklos, wenn auch edel gemeint, Antigones Handeln gewesen sei; Nein! *Sie* steht jetzt als die Reuige und Bittende vor Antigone. Das aber ist doch wohl für letztere ein schöner und grosser Triumph. Dieses Verhalten der Schwester kann sie zu allem anderen eher führen, als zu einem scharfen und heftigen Auftreten mit dem Tone harten Vorwurfs und Hohnes. Warum sie ihre *Worte* trotzdem scharf und entschieden wählt, ist oben versucht zu erklären. Aus dem zuletzt Gesagten aber dürfte sich ergeben, dass dem Schauspieler die Aufgabe zufällt, diese scharfen Worte durch den Vortrag milder klingen zu machen. Der Ton des Vorwurfs wird ja der Grundton des Vortrags bleiben müssen; aber nicht den Eindruck „schonungsloser Härte" und „stolzen Trotzens" wird er in uns hervorrufen dürfen; einen Ton *milden* Vorwurfs wird der Schauspieler anschlagen müssen. Antigone hat mit dem Leben abgeschlossen:

> Sei nur getrost! Du lebst. Doch meine Seele ist
> Gestorben längst und nur der Toten Dienst geweiht.

So sagt sie am Schluss ihres kurzen Gesprächs mit der Schwester (v. 559/60). Und in solcher Stimmung sollte sie irgendwie rauh und leidenschaftlich sich gebaren? Nein! Ernst, gefasst, bestimmt, auch vorwurfsvoll wird sie reden, aber nicht ohne dass Liebe und tiefster Schmerz ihre Worte durchzittert. So aufgefasst wird unsere Scene zu einer der ergreifendsten der Tragödie, und wir sind dann um so mehr mit ganzem Herzen auch mit Ismenes Bitten und Vorstellungen, durch welche sie, nach jenen letzten Worten Antigones, Kreon zur Änderung seines Sinnes zu bringen sucht.

**Es fragt sich nur, ob nicht Antigone in unserer Scene auch Worte spricht, welche den geforderten Vortrag schlechthin auszuschliessen scheinen. Von Vers 543 λέγοις δ'ἐγὼ φιλοῦσαν οὐ στέργω φίλην**

Wer nur mit Worten lieben kann, den lieb ich nicht

wird niemand behaupten wollen, dass er nicht ebensogut in sanft vorwurfsvollem Tone könnte gesprochen werden, wie in dem scharfen Tadels. Bedenklicher schon scheint die Sache bei folgender Stelle zu stehen:

Ism. Und welchen Wert hat mir das Leben ohne Dich?
Ant. Das frage Kreon; dessen Fürsprech warst Du ja.
Ism. Was kränkst Du mich so bitter, ob Dir's gleich nichts frommt?
Ant. Mit Schmerzen thu ich's, wenn ich Spott Dir bieten muss.

Hier spricht doch Ismene selber aus, dass sie sich durch die Schwester tief gekränkt fühle, und Antigone giebt zu, dass sie ein bitteres Wort gesprochen. Dem gegenüber dürfte aber Folgendes zu erwägen sein: Dass Ismene durch der Schwester Worte so tief verwundet wird, kommt vor allem daher, dass Antigones Vorwurf sie wirklich und bitter trifft. Antigone spricht nur aus, was die unerbittliche Konsequenz von Ismenes Verhalten thatsächlich ist. Da diese vorgezogen hat, zu leben, ob sie gleich wusste, dass sie die Schwester verlieren würde, so bleibt ihr in der That kein anderer Halt und Helfer als Kreon. Wer sonst sollte es sein? Freilich, dass dem so ist, muss ihr jetzt, im Angesicht des grausam wütenden Oheims, als ein schreckliches Los erscheinen, als eine Strafe für ihre Schwäche, die schlimmer ist als der Tod. Eine spöttische Spitze liegt aber im besonderen noch in dem Ausdruck κηδεμών, den Antigone gebraucht. κηδεμών heisst etwa: tutor, patronus. „Das frage Kreon; dessen Fürsprech warst Du ja" erwidert Antigone, woraus stillschweigend zu folgern ist: also ist es billig, dass er nunmehr auch Dir ein κηδεμών werde. Das Verletzende und Vorwurfsvolle dieser Worte liegt aber eben darin, dass sie wie ein ernstgemeinter Rat und Trost gesprochen werden, während sie doch der Ismene einen Abgrund des Leids eröffnen.[1]) Somit bricht in diesen Worten in der That der noch keineswegs verwundene sittliche Unwille der Antigone über der Schwester Schwäche hindurch; sie erspart es ihr nicht, zu hören, dass ihr Klagen und Bitten jetzt zu spät komme, dass sie nunmehr die Folgen ihres Verhaltens unweigerlich zu tragen habe. Aber je schärfer die Worte sind, um so weniger, wie schon gesagt, darf sie der Schauspieler durch rauhen und heftigen Ton noch steigern. Vielmehr werden sie gerade dann stark wirken, wenn sie mit der überlegenen Ruhe und Hoheit gesprochen werden, welche der Heldin das Bewusstsein verleiht, das Rechte gethan zu haben. Der Dichter hat aber auch dafür gesorgt, uns mit dem harten Wort, welches Antigone entfahren, — und welches, wie oben bemerkt, nicht blos für Ismenes, sondern auch für Kreons Ohr gesprochen ist, — sogleich wieder zu versöhnen. Denn als Ismene nun ihrerseits die Schwester unter Thränen vorwurfsvoll fragt: τί ταῦτ'ἀνιᾶς μ'οὐδὲν ὠφελουμένη;

„Was kränkst Du mich so bitter, ob Dir's gleich nichts frommt?"

erwidert diese:

„Mit Schmerzen thu ich's, wenn ich Spott Dir bieten muss".

Eine „Welt von Ausdruck" kann der Schauspieler in diese Worte legen, in denen Antigone fern von sich abweist, dass sie etwa aus Lust am Spott, in triumphierendem Hohn die Schwester gekränkt habe. „Es zerreisst mir das Herz", das etwa ist der Sinn ihrer Worte, „wenn Du aus dem, was ich gesagt habe, einen Hohn gegen Dich heraushörst und unter den gegebenen Verhältnissen in der That hören musst. Das ist die Folge D e i n e s Thuns, nicht

[1]) Übrigens schliesst die Tragödie, wenn man an so etwas denken will, mit einem versöhnenden Ausblick für Ismenens Geschick. Gebrochen wie er ist, wird es für Kreon ein Trost sein, die ihm einzig gebliebene Ismene zu lieben und mit ihr zu trauern.

m e i n e Schuld". Dass der Dichter ἀλγεῖν hier nicht mit dem Partizip, sondern mit εἰ konstruiert, giebt dem Gedanken seine besondere Schattierung. — Somit dürften die besprochenen Verse meiner Gesamtauffassung der ganzen Scene nicht entgegenstehen.

Der geneigte Leser, der mir bis hierher freundlich gefolgt ist, möge nun vor allem selber durch den Versuch sich überzeugen, ob diese meine Auffassung nicht zum mindesten sehr wohl zulässig ist. Man lese unsere Scene laut sich selbst, oder noch besser einem anderen, unbefangenen Hörer, griechisch oder deutsch, erst in rauhem, hartem Tone vor und dann mit dem schmerzlich ernsten, hoheitsvollen Tone, mit dem ich sie zu lesen vorschlage: und man wird sich überzeugen, wie durchaus verschieden die Wirkung ist.

Uebrigens meine ich, dass auch in der unserer Scene vorausgehenden Hauptscene mit Kreon Antigone keineswegs rasch und leidenschaftlich sprechen darf. Die Erregung muss man ihrer Stimme anhören: aber der Grundton in Spiel und Vortrag muss auch hier der hoheitsvoller Selbstgewissheit sein. Wie eine Prophetin und Märtyrerin steht sie Kreon gegenüber, stark im Glauben an das heilige Recht ihrer Sache, mag auch ein leiser Ton der Verachtung ihren Worten beigemischt sein. Nur wenn sie so vor uns steht, erhält die verblendete Leidenschaftlichkeit des Kreon ihre rechte Beleuchtung; wenn sich beide zornig zanken, kann die Scene nicht schön wirken. Man beachte auch, dass, als der Wächter Antigone vor Kreon geführt und seinen Bericht über ihre That beendet hat, Kreon sich an die Jungfrau mit den Worten wendet:

„Du, die Du nieder zu der Erde senkst das Haupt,
Bekennst Du oder leugnest Du die Missethat?"

Ich meine, schon durch diese Worte giebt der Dichter dem Schauspieler kund, wie er die Antigone auffassen und spielen soll. Gesenkten Hauptes hat sie während des Botenberichts dagestanden, nicht etwa triumphierend oder trotzig drein blickend. Und wenn der Chor, nachdem sie auf Kreons Frage ihre That frei bekannt und mit Würde gerechtfertigt hat, bemerkt (V. 471 f.)

δηλοῖ τὸ γέννημ' ὠμὸν ἐξ ὠμοῦ πατρὸς
τῆς παιδός· εἴκειν δ' οὐκ ἐπίσταται κακοῖς

so lassen sich diese Worte erstens schlecht übersetzen. Wenn man übersetzt hat:

„Wild tritt des wilden Vaters Art am Kind hervor;
Dem Missgeschick sich fügen hat sie nicht gelernt" (Donner)

so entspricht das nicht genau den griechischen Worten. Denn ὠμὸς heisst hier nicht „wild, roh", sondern „hart, ungefüge."[1]) Schon aus diesen Worten also zu schliessen, was viele thun, Antigone habe hochfahrend und trotzig gesprochen, ist verfehlt. Zweitens aber muss die bloße Thatsache, dass eine Jungfrau gewagt hat, dem Befehle des Königs zu widerstehen, und dass sie nunmehr ruhig selber den Tod fast sich erbittet, diese bloße Thatsache muss dem Chor an sich schon ungeheuerlich erscheinen, gleichviel, ob Antigone in herausforderndem, oder ob sie in ruhig ernstem Tone ihre Worte gesprochen hat. — Wem, wie mir früher, die besprochene Ismenescene die Freude an der herrlichen Gestalt der Antigone nicht unwesentlich getrübt hat, der wird gewiss geneigt sein, meine Auffassung dieser Scene zum mindesten als zulässig zu erklären.

---

[1]) So Wolff-Bellermann. Sinngemäß übersetzt Carl Brueh: „Sie hat des Vaters stolzes, trotziges Herz geerbt; auch Not und Unglück beuget ihre Seele nicht."

